ihn wie üblich mit einem Fuss festhaltend, und «kuschelt» sich darauf wie ein brütender Vogel auf dem Gelege nieder. Nach etwa 10 Minuten ziehe ich das Stück unter dem Vogel weg, der erst im letzten Moment wegfliegt. Das Fleisch ist tatsächlich schon so weich, dass der Kauz jetzt davon abbeissen könnte.» Ob und wie lange er es allenfalls schon vorher gewärmt hat, muss offen bleiben.

28. November 1972, Temperatur etwa -5°C . «Um etwa 10.20 h entdeckte ich das ♂ aufgeplustert auf dem Boden sitzend, während das (ihm im Herbst 1969 beige-sellte) ♀ munter umherfliegt. Mein Verdacht, er sitze auf gefrorenem Fleisch, um dieses mit seiner Körperwärme aufzutauen, bestätigt sich: Um 10.40 h, also nach 20 min., zieht er eine Maus unter sich hervor, frisst daran, sitzt aber dann weiter darauf, immer noch am Boden. Bis 11.15 h (mit Unterbrechungen) fressend.» Auch hier ist der tatsächliche Beginn des Auftauprozesses unbekannt, so dass in keinem der drei Fälle eine Aussage über die Dauer des Auftauens von Beginn bis zum ersten Fressakt möglich ist.

Zweifellos sind mir die meisten solchen Vorfälle entgangen, weil ich abwesend war oder weil die Käuze in ihren Höhlen frassen. Die drei oben geschilderten zeigen jedoch, dass sowohl das Auftauen («prey thawing», Bondrup-Nielsen l.c.) gefrorener Beutetiere wie auch das Warmhalten («Thermospeicherung», Scherzinger l.c.) ungefrorener Stücke zum angeborenen Verhaltensrepertoire des Sperlingskauzes gehört.

Summary: Pygmy Owl *Glaucidium passerinum* thaws frozen prey. – Three cases of thawing frozen prey for consumption, shown by a captive Pygmy Owl (captured as a fledgling) are described. In one of them, the owl placed itself longitudinally on a thick branch, kept the mouse with one foot and then settled down on it as if breeding a clutch. In the two other ones, the bird assumed a similar posture on the floor of the aviary. After eating part of the prey, it hid it under the body feathers again until the next meal began. The temperature on the three observation days was about -18 , -10 and -5°C .

Willi Thönen,
Fauggersweg 54, 3232 Ins

Schnatterente *Anas strepera* überwintert erfolgreich im Oberengadin

Die speziellen Umweltverhältnisse im Engadin erlauben es verschiedenen Enten (Bürkli, Orn. Beob. 83: 236–237, 1986) und anderen Wasser- und Sumpfvogelarten, in diesem Hochtal erfolgreich zu überwintern (Wartmann et al., Orn. Beob. 83: 171–232, 1986). Diese an Feuchtgebiete gebundenen Arten können leicht erfasst werden, weil nur wenige Gewässerabschnitte und Sumpfbereiche in

dieser Höhenlage eisfrei bleiben. Im vergangenen Winter gelang nun erstmals der Nachweis einer erfolgreichen Überwinterung einer Schnatterente im Oberengadin.

Nachdem ich am 29. 10. 1987 10 Individuen dieser Art auf dem St. Moritzersee (1768 m ü.M.) rastend beobachtet hatte, stellte ich dann vom 1. 12. 1987 an regelmässig ein ♀ auf dem See fest. Es ernährte sich fast ausschliesslich durch Parasitieren von Blässhühnern. Als der See nach der Nacht vom 11. zum 12. Dezember total vereist war, mischte sich die Schnatterente unter die vielen Stockenten am Innbogen bei Celerina (1710 m ü.M.), wo sie auch von H. Mattes beobachtet wurde. In den letzten Wochen ihres Aufenthalts im Engadin schloss sie sich dann den 20–30 Stockenten und einigen verwilderten Hausenten bei der Abwasserreinigungsanlage Celerina an. Dort wurden die Enten oft von Einheimischen und Gästen mit Brot und Küchenabfällen gefüttert. Auch die Schnatterente mischte sich unter die bettelnden Wasservögel und frass die ins Wasser geworfenen Brotbrocken.

Zwischen dem 1. 12. 1987 und dem 15. 3. 1988, dem letzten Datum, an dem ich die Schnatterente mit Sicherheit feststellte, konnte ich sie mindestens 25mal beobachten (bei späteren Märzbeobachtungen könnte es sich bereits um Durchzügler gehandelt haben). Ihr Aufenthalt dauerte somit mindestens 106 Tage.

Das aussergewöhnliche Wintervorkommen in dieser Höhenlage könnte mit der Zunahme der Wintergäste auf schweizerischen Gewässern zusammenhängen (u.a. Winkler et al., Orn. Beob., Beih. 6, 1987). Aus ähnlichen Höhenlagen im schweizerischen Alpenraum sind mir aus der Literatur keine durchgehenden Feststellungen dieser Art bekannt. Allerdings liegen Beobachtungen zu einem Überwinterungsversuch vor: 1–2 ♂ wurden vom 19. 12. 1976 bis zum 8. 1. 1977 am Innbogen bei Celerina beobachtet und hielten sich damit mindestens 21 Tage hier auf (in Wartmann et al. l.c.). Normalerweise beträgt die Verweildauer im Oberengadin nur etwa 1–3 Tage.

Wolfram Bürkli,
Chesa Erica, 7503 Samedan

Hochgelegener Überwinterungsort der Misteldrossel *Turdus viscivorus*

In der Schweiz überwintern häufig einzelne Individuen oder kleine Gesellschaften der Misteldrossel, vor allem unterhalb 1000–1200 m ü.M. (Meylan, Orn. Beob. 28: 85–89, 1931); sie wird aber auch noch gelegentlich bis in 1600 m Höhe als Überwinterer angetroffen, so etwa im Val d'Hérens (J.-C. Praz in Schifferli et al., Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980). Aus höheren Lagen der schweizerischen Zentral- und Ostalpen sind mir nur zwei ältere Literaturdaten be-